

Die Indianerklacht leitet über zu Karl Man, dessen Reiseerzählungen auch in Aschaffenburg eine starke Verbreitung gefunden haben. Aus dem Vorleben Old Shatterhands — so lautete der Name der gute Karl Mans bei den Rothäuten — wurden in einer Gerichtsverhandlung Dinge bekannt, welche die Persönlichkeit des Schriftstellers in einem wenig glänzenden Lichte erstrahlen lassen. Langjährige Zuchthausstrafen soll er abgelesen, ein Räuberleben im Erzgebirge geführt, Diebstähle und Uebertreffe begangen haben. Viele Blätter brechen deshalb über Man und seine Werke den Stab mit der besonderen Begründung, er habe erwiesenermaßen Deutschland überhaupt nie verlassen. Seine „Reiseerzählungen“ seien lediglich die Produkte einer üppigen Phantasie, er sei ein Magiater usw.“ Man dies alles auf Wahrheit beruhen, so ist wohl die Frage am Platze: „Was hat das mit der Tendenz seiner Werke zu tun?“ Diese sind durchaus sittenrein gehalten und frei von der schwülen, erotischen Stimmung, die ein „moderner“ Schriftsteller nicht entbehren kann. Außerdem sind die Man'schen Erzählungen von einem starken Gottvertrauen durchweht, das man viel zu wenig in der neuzeitlichen Belletristik findet. Dorum sollte man unseres Erachtens die Version von der Sache trennen. Ganz abgesehen davon, daß diese Erzählungen mit ihrer spannenden Handlung — auch wenn sie nicht erlebt, sondern bloß erfunden sind — einer gewissen Schmelzliteratur den Boden abgegraben haben. Daß sie übrigens keine künstlerischen Offenbarungen sind und viel unwahrscheinliches, unechtes enthalten, ist dem Leser nichts neues. Aber deshalb braucht man immer noch nicht mit Bezug auf die meisten nach dem Worte zu verfahren: „Werft das Scheusal in die Wolfschlucht.“ Das Urteil über den Autor selbst wird allerdings revidiert werden müssen.